

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1920

25 (20.6.1920)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 2 M. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 2,25 M. u. die Postgebühren.

Schriftleitung:

Für den allgemeinen Teil: Pfarrer Hindenlang, Müppureerstraße 72, für den Karlsruher Lokalteil: Pfarrer Schilling, Bücherstraße 20. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nummer 25

Sonntag, 20. Juni 1920

13. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Das höchste Gut.

Nicht im Besitzen, Genießen und Leisten, und handelte es sich dabei um das Kostbarste und Hervorragendste, was wir uns ausdenken können, sondern allein in unserm persönlichen Sein haben wir etwas Unantastbares, Bleibendes, Ewiges. Das hat einen unendlichen Lebenswert, der unabhängig ist von allem Wandel geltender Werte, vom Schicksal und Gelingen unseres Lebens, von unsern Verhältnissen und Daseinsmitteln. Und das birgt eine göttliche Herrlichkeit in sich, der gegenüber alles, was das Leben bieten kann, eitel, nichtig, leer und verächtlich ist.

Johannes Müller.

Erwacht aus der Selbstsucht,

das Ewige erfassend,

von Liebe geleitet,

das Irdische als Mittel begriffen und beherrscht,

das ist der allein hier mögliche Zustand des Glücks.

S. Pitty.

Das Evangelium im Evangelium. (Luk. 15, 1—10.)

Bei den meisten Gleichnissen dürfen wir die Gewißheit haben, daß sie wortwörtlich, wie sie dastehen, dem Munde des Erlösers entstammen. Denn man kann von ihnen nichts wegnehmen und nichts hinzufügen. Darin liegt mit der einzigartigen Wert dieser Erzählungen. Unter ihnen findet sich auch das vom verlorenen Schaf, vielleicht das wichtigste und kostbarste Kleinod in dieser Kette von Juwelen, die alle Perikope des Sonntags. Keines bringt den Grundgedanken des Christentums zu so vollendetem, kurzem, klaren und umfassenden Ausdruck: Gottes unendliche, von nichts bedingte, unüberwindliche Liebe gegen den Menschen, trotz aller seiner Sünde. Es ist bedeutungsvoll, daß das älteste Bild, das wir von Jesus haben, einen Hirten darstellt, der das gerettete Schäflein auf der Schulter trägt. Ein wunderbarer Gedanke: Gottes Liebe gegen mich ist von nichts abhängig, weder von meinem Rechtum noch von meiner Buße noch von meinem Glauben. Und wenn ich ein Brudermörder wäre wie Kain, ein Verräter wie Judas, wenn ich Gott leugnete oder ihm fluchte, auch nicht einen Funken von Reue besäße und mich gar nicht bekehren wollte, Gott würde mich mitten in meinen Sünden, meiner Herzenskälte und meinem Unglauben ebenso lieben wie den strahlendsten Seraph im Himmel. Und alles tun, um mich zu retten, sei es durch Wohlthat und Geduld, sei es durch Strenge und Strafe. Eine fast unsagbare Wahrheit, aber in ihr allein liegt die Gewißheit meines Heils. Denn wenn dieses Heil von meinem Glauben oder meiner Reue oder meiner Sehnsucht nach Gott oder gar von meinen Taten abhängig wäre, müßte ich mich selber verdammten und Gott müßte es erst recht. Das sagt mir mein Gewissen umso stärker, je

besser und frommer ich bin. Nein — so, wie ich bin, so bin ich von der unendlichen Liebe umfaßt und gesucht, ihre Arme stehet mir offen. Ich kann sie nicht verlieren noch verscherzen. Nichts steht zwischen mir und ihr, keine Sünde, keine Schuld. Wen das ergreift, den ziehts mit Himmels Gewalt zu seinem Gott. Den ergreift diese Gnade wie ein Feuer und brennt hinweg alle Gottesferne und mehr und mehr auch allen Widerstand gegen Gott. Dann kommt die Buße, also die Umkehr, die neue Richtung der Seele, auf Gott hin und nicht mehr von ihm weg. Dann wirds warm im Herzen von der Liebe Gottes. Liegt in diesen Wahrheiten nicht auch, was uns als Volk retten kann und soll? Deutsche haben die Särge Schillers und Goethes geplündert — tiefer und schmähtlicher kann kein Volk fallen. Einerlei — Gott hat schon alles vergeben. Und sucht uns. Nichts als Gutes und Barmherzigkeit hat er für dieses verkommene deutsche Volk bereit. Wird es kommen, daß er es auch heimtragen kann auf seinen Schultern, und Buße tun? Gottes Engel würden darüber jubeln!

Gebet.

In tiefster Demut, ruß' ich, Herr, zu dir!
Mein heißes, banges Flehn — es gilt nicht mir!
Erneuere mein Volk in deinem Geist,
Der segnend in das Land der Zukunft weist!
Laß uns im Glauben fest wie Felsen stehn,
Auf dich allein als Hort und Helfer lehn,
Des Heilands Fahnen folgen alle Zeit,
Zum Kampfe für das Gute stets bereit,
Im Glück bescheiden, unverzagt im Leid
Und gegen andre Völker frei von Neid!
Doch laß uns nach des Heilands weisem Rat
Auch gegen Feinde wach sein früh und spät!
Erhalte uns tiefgründiges Gemüt,
Daraus der deutschen Seele Glück erblüht!
Laß Brudersinn aus Gräbern auferstehn,
Der Zwietracht Wirbel ohne Spur verwehn!
Hilf uns gewissenhaft und gründlich sein,
Am Tand nicht kleben und am toten Schein!
Bei frohem Fleiß gib Zufriedenheit,
Die gegen Oler nach eitlen Schätzen seit!
Vor Lüge und vor Arglist jeder Art
Sei deutsches Wesen künftig auch bewahrt!
Die Treue bleibe deutsches Eigengut
Und neben ihr der unverzagte Mut!
Hilf, daß die Treue unerschütterlich steht
Mit Todesmut für Ordnung, Recht und Pflicht,
Und keine Weltspflicht sei der hehren gleich,
Die Herz und Hand verlangt für Volk und Reich!
Von edler Sitte sei mein Volk umhegt,
Das fremde Gift auf ewig weggelegt!
Demütig-stolz, gerade, redlich sei,
So Mann wie Weib von fremdem Wesen frei,
Todsünde jedem schändden Mammongeist,
Der endlos Völker fort ins Blutmeer reißt!

Gib, Vater, der die Herzen leise lenkt,
Daß so dein Geist sich auf uns niederjunkt!
Dann möge kommen, was da kommen will:
In deinem Dienste stehn wir fest und still!

Ulbert Meinschmidt.

o o o o Murgtalgleichnisse. o o o o

Um Pfingsten herum ist die Welt doch am aller schönsten. Und wenn man mit Pfingstfestgedanken hinaus geht in die Natur, da erscheint sie uns übergossen und durchflutet vom schöpferischen Gottesgeist.

Kurz nach Pfingsten ging ich die Murg entlang, von Schönmünzach nach Forbach, und sah zum ersten Mal das Kraftwerk. Als ich vor 2 Jahren den gleichen Weg ging, damals war Leben und Lärm im Tale, da pochten die Meißel und Schlegel der Steinmetzen, die die Steinblöcke im Flußbett bearbeiteten, die Kippkarrn fuhrten hin und her, kleine Lokomotiven sauchten und pffissen, ein Riesenkran hub Lasten empor. Dann und wann erschollen Sprengschüsse. Eine Masse Menschen in bunten Monturen — es waren Kriegsgefangene — werkten, Landsturmleute gingen auf und ab. An den Berglehnen lagen die Hütten, darin die Arbeiter hausten.

Als ich vor kurzem wieder den Weg ging, da lag alles so friedlich da. Nur drüben, wo die Leute an der neuen Eisenbahnlinie arbeiten, war Leben. An den Stauweihern und Wehren kein Mensch, als ob nun die heimlichen Kräfte ganz selbsttätig, automatisch arbeiteten. Nur auf einem der riesigen Wasserrohrstränge an der Lindenhalde lagen zwei Knaben und sonnten sich.

Ich denke daran, daß die Hüter der Heimatschönheit eine große Zerstörung der Naturschönheiten im Murgtal befürchtet haben. Gewiß, es ist manches verändert worden. Man meint, die Murg selber, die Württembergerin, die eben badisch geworden ist, verwundere sich darüber, daß sie, die an Steinblöcken emporzuspringen gewöhnt ist, sogleich nach der Landesgrenze genötigt wird, ihren Gang zu verlangsamen, sich zu verbreitern, anstatt sich zwischen den Felsen durchzudrängen. Auch die idyllische Heiligensäge mit ihren Bretterhausvorsprüngen ist verschwunden. — Aber nun liegt alles so da, als wäre es längst schon so und als müßte es so sein. Und ich sah die neuen Bauwerke: Das Häuslein unten an der Raumnünzach, wie ein römisches Grenzblockhaus ist es anzuschauen. Und die Wehre — wie riesige Stellfallen, viel größer als die, über die wir als Knaben kletterten, wenn wir im Wiesengrund spielten, Molche oder Wasserkäfer suchend. Wie wuchtig liegen, das Tal sperrend, die Horizontallinien der Wehre da, im rechten Winkel zu den Senkrechten der himmelaufweisenden Tannen des Bergwaldes! Daß kein gotisches Türmlein und kein Renaissance-schnörkel die Bauwerke „verzieren“, das gibt dem ganzen Bild etwas Erhabenes. Und dann die Farben, hier das schimmernde Hell der Granitsteine, das Braun der Holzteile, das Dunkelgrün der Wälder und drüber das satte Blau des Frühsummerhimmels! So wirkt alles gewaltig, monumental wie die Natur selber, in die sich die Bauwerke hineinschoben. Natur und Menschentechnik schufen etwas Einheitsliches. Und es liegt eine neue Schönheit in dem Tal.

Aber ich habe noch etwas im Murgtal bei der Morgenwanderung gefunden: Gleichnisse. Welche Gleichnisse würde unser Herr Christus in unserer Welt finden, er, der so herrliche Gleichnisse fand, rund um den See Genezareth herum, wenn er den Bauernleuten am Pflug und den Fischern beim Fang und den Hausfrauen beim Brotbacken zuschaute. Das Zeitalter der Mechanik, der Turbinen und Ueberlandleitungen würde ihm ganz andere Gleichnisse gezeigt haben. Wir finden sie vielleicht; aber wenn wir sie formen wollen in ungekünstelter einfacher Weise, so stümpfern wir und können es bei weitem nicht so wie er, der Meister der Gleichnisrede, wir können es so wenig wie die Schriftgelehrten von damals, die es auch versuchten. Aber — wer es besser machen kann, der versuche es!

„Das Himmelreich ist gleich einem Manne, der wollte ein neues Haus bauen. Da überlegte er sich, daß er niederreißen müsse, um aufzubauen. Aber weil er bauen mußte, da riß er nieder, obgleich es ihm sehr schwer fiel. — Siehe, so hat Gott auch seine Propheten geschickt, um niederzureißen und aufzubauen. Das Alte, das Ueberlebte, muß Platz machen dem Besseren.“

„Das Himmelreich ist gleich einem Manne, der an die Straße ein Bauwerk stellte, schlicht, zweckmäßig. Da gingen Leute vor-

über und sagten: Da hätte ich ein Türmlein angebracht und dort eine Kuppel. Das hörte der Bauherr und dachte bei sich selber: Warum verdrießt es doch die Leute, daß das Große so einfach, so ohne alles Beiwerk austritt? Kommen nicht auch die größten Wahrheiten schlicht und ohne Lärm?“

„Das Himmelreich ist gleich einem Manne, der die überfließenden und überflüssigen Wildwasser sah. Da fragte er: wie kann ich den Ueberschuß der Kräfte nützen? Da ging er hin und staute und sammelte, vertiefte und klärte, und zuletzt richtete er die gebändigte Kraft auf einen Punkt. — Ist nicht auch unser Christenstand gebändigte, gesammelte, geklärte, geläuterte Natürlichkeit?“

„Als der Mann solch Werk angefangen hatte, da hatte er noch nicht genug, er ging in alle Seitentälchen und tat jedem Bächlein, das vom Berge sprang, ein Gleiches an. Da wurde die gesammelte Kraft so groß, daß er sie weithin leiten konnte über Land. O, wenn wir die Kunst verstünden, so zu sammeln und so durch Uebertragung in die Weite zu wirken! Warum zerstreuen wir so viel Kraft anstatt sie zu sammeln, warum bleiben wir in der Enge, anstatt in die Weite zu streben? Wo sind die großen Fernwirkungen des Geistes, der in uns ist?“

„Und als der Mann das große Werk baute, da dachte er daran, daß unten am Fluß Leute wohnen, die auch die Wasserkraft brauchen. Und er dachte: Wenn ich die Wasser sammle, dann stehen unten die Schaufelräder still, und wenn ich die Wasser laufen lasse, dann brauchen sie die Wasser nicht. Weil er ein gerechter Mann war, baute er ein Ausgleichsbecken, auf daß er die unten Wohnenden nicht verkürze. Und die da unten wohnen, waren ihm dankbar. Wir sollten allenthalben auch im geistlichen Leben für Ausgleichung sorgen und dafür dankbar sein.“

Das sind einige Murgtalgleichnisse. Vielleicht findet ein Anderer noch andere dort oben und kann sie besser formen.

Am Abend des gleichen Wandertages kam ich nach Baden. Als ich zum Bahnhof ging, da gingen die in die neue Mode gekleideten Damen zum Abendkonzert in den Kurhausgarten. Welch eine Klust zwischen der erhebenden Natürlichkeit des Bergtales und der geldstroschenden Unnatürlichkeit einer Nachrevolutionskultur, die uns tatsächlich an die Vorarbeiten der Zeit nach der französischen Revolution erinnern könnte! Ich eilte schnell fort aus dieser Welt und hütete meine Gleichnisse, daß sie mir nicht verloren gingen.

Hg.

Die neue Verfassung der badischen Landeskirche.

Eine Einführung.

Wir haben die Paragraphen, die sich mit der Verfassung der Einzelgemeinde befassen, alle behandelt. Wir gehen über zum Kirchenbezirk.

III. Abschnitt: Der Kirchenbezirk.

Hier hat eine Verdeutschung stattgefunden. Bisher sagte man „Diözese“, ein Wort, das dem einfachen Menschen nie ganz recht geläufig war. Ein anderes Wort griechischen Ursprungs, das sich mehr eingebürgert hat, ist stehen geblieben: das Wort „Synode“.

Die Gemeinden des Landes sind in Kirchenbezirke zusammengefaßt. Die Zusammenfassung beruht meistens auf den geschichtlichen Zusammenhängen der alten Landesteile. Aenderungen in der Zugehörigkeit kommen ab und zu vor, so namentlich im Umkreis der großen Städte, welche Landgemeinden eingemeinden. Die Zuteilung hat auch ihre Eigentümlichkeiten, so wenn Durlach der Hauptort eines besonderen Kirchenbezirks ist, während die Bruchsaler Gemeinde zum Bezirk Karlsruhe-Stadt gehört.

Die Organe des Kirchenbezirks sind die Bezirks-synode und der Bezirkskirchenrat.

1. Die Bezirks-synode.

Diese besteht aus den ein Pfarramt verwaltenden Geistlichen und einer Anzahl von Gemeindeabgeordneten. Hilfsgeistliche sollen ihren Verhandlungen anwohnen, Stimmrecht haben sie nur dann, wenn sie zu Vertretern von Pfarrern bestellt sind. Die

Mitglieder der Kirchenregierung und des Oberkirchenrats können in Verhandlungen antwohnen.

Jeder Kirchengemeindeforschuss, in den geteilten Gemeinden der Sprengelausschuss wählt nach der Erneuerung einen Abordneten zur Synode. Ist die Seelenzahl der Gemeinde größer als 3000, so wird für je angefangene 3000 ein weiterer Abordneter gewählt. Auf Verlangen von mindestens einem Viertel der Ausschuss- bezw. Sprengelmitglieder muß die Wahl nach dem Verhältniswahlverfahren erfolgen. — Daraus geht hervor, daß häufig die Zahl der Abgeordneten eine größere sein wird.

Außerdem sollen Geistliche, die im Staatsdienst stehen, und die Vertreter der kirchlichen Vereine und Anstalten mit beratender Stimme beigezogen werden.

Die Amtsdauer der Abgeordneten beträgt künftig 6 Jahre. Zum Wirkungskreis der Bezirkssynoden gehört

die Erwägung aller kirchlichen Angelegenheiten, die alle Gemeinden angehen, ob es sich nun um den Gottesdienst oder den Religionsunterricht oder die Sittenzucht oder das Armenwesen handelt,

die Anordnung von Maßregeln zur Förderung des kirchlichen und sittlichen Lebens im Bezirk,

die Beratung von Anträgen, Wünschen und Beschwerden an Oberkirchenrat, Kirchenregierung oder Landesynode und Erledigung von Vorlagen des Oberkirchenrats.

Während bisher die Synoden alljährlich stattfanden, wird es künftig nur alle zwei Jahre versammelt. Die Leitung hat der Dekan oder sein Stellvertreter. Die Synode dauert höchstens zwei Tage.

Es können auf Anordnung der Behörde oder nach Ermessen des Bezirkssynodenrats mit Genehmigung der Behörde auch außerordentliche Tagungen abgehalten werden. Die Verhandlungen sind öffentlich, die Beschlüsse sind den Gemeinden mitzuteilen.

2. Der Bezirkssynodenrat

Die kirchliche Bezirksbehörde. Er besteht aus dem Dekan, zwei geistlichen und zwei weltlichen Geistlichen. Sie werden bei der 1. Tagung von der erneuten Synode nebst je einem geistlichen und weltlichen Ersatzmitglied gewählt.

Seine Aufgaben sind folgende: Vorbereitung der Synode und Ausführung ihrer Beschlüsse, Verkehr der Synode mit den Landeskirchen- und Ortskirchenvertretungen, Erledigung von Beschwerden, Schlichtung von Zwistigkeiten zwischen Kirchengemeinden und ihren Geistlichen, Beamten und Angestellten, Erkennung von Rügen gegen Gemeindevertretungen und einzelne kirchliche Personen, Vorlage planmäßiger Vorschläge für Abhaltung von Gottesdiensten durch Geistliche des Bezirks außerhalb ihrer Gemeinde und Mitwirkung bei Kirchenvisitationen. Der zweitletzte Punkt ist eine besondere Neuerung.

In jedem zweiten Jahre findet eine Schulsynode statt. Alle Religionslehrer sind dazu einzuladen. Sie beschäftigt sich mit Fragen des Religionsunterrichts. Sie wird vom Dekan geleitet.

Der Bezirkssynodenrat bekommt insofern gegen früher erweiterte Rechte, als er nunmehr auch die Initiative ergreifen kann zu Bezirkseinrichtungen und Bezirksveranstaltungen, die im Sinne der Landeskirche das religiös-sittliche und soziale Leben heben und fördern sollen, z. B. Vorträge, Evangelisationen, Bezirksbüchereien, Bezirkssynoden- und Aeltestentage.

Der Aufwand des Kirchenbezirks wird aus Umlagen auf die Gemeindefonds gedeckt.

3. Das Dekanat.

Der Dekan ist der Vorsteher des Kirchenbezirks, der Hüter der kirchlichen Ordnung. Er wird von der Bezirkssynode auf 6 Jahre gewählt, seine Wahl bedarf der Bestätigung durch den Oberkirchenrat. In jeder ordentlichen Synode wird sein Stellvertreter aus den geistlichen Mitgliedern des Bezirkssynodenrates gewählt.

Er führt die Aufsicht über Lehre, Kultus, Zucht und Verfassung in den Gemeinden, ordiniert und verpflichtet die Geistlichen, er führt sie in ihr Amt ein, er weiht die Kirchen ein im Auftrag des Oberkirchenrates, er führt die Aufsicht über Amtsführung, Wandel und Weiterbildung der Geistlichen, er führt die Untersuchung gegen Aelteste und hat das Recht, ihnen Verwarnungen auszusprechen, er ordnet vorübergehende Geschäftsführung an, vermittelt den Verkehr zwischen den Gemeinden und Oberkirchenrat und vertritt die Synoden und den Bezirkssynodenrat.

Die Wölflinskinder haben einen weiten Schulweg. Aber der Schulgang ist lustig, besonders wenn der Schnee liegt. Der Wölflinsbauer hat seinen Kindern Schulranzen aus Holz gemacht mit einem Schieber obendrauf. Auf der einen Seite stehen die zwei Ranten etwas vor und sind mit Eisenschienen beschlagen. Wenn dann Schlittenbahn ist, dann setzen sich die Wölflinskinder auf ihre hölzernen Schulranzen und die darin liegende Weisheit und saufen darauf ins Tal.

Ein großes Fest, nicht nur für die Wölflinskinder, sondern auch für die Dorfleute im Tal ist es, wenn der Wölflinsbauer vor Weihnachten ins Dorf fährt, um bei den Krämern den „Hausfrieden“, das heißt die zum Winterhaushalt, zum Schweineschlachten und zur Festfeier nötigen Sachen einzuhandeln. Den Schlitten zieht ein suchsfarbenes altes Gälchen, im Schlitten sitzt Nathanael Wölflin, der sein fröhlichstes Gesicht aus dem Bartrahmen herauslächeln läßt, und neben ihm seine Frau mit einem roten Kopftuch, das jüngste Kind trägt sie auf dem Schoß. Auf den Schlitten der Eltern folgen dann, durch Seile miteinander und mit dem großen Schlitten verbunden, die Schlitten der Kinder, die Kinder sitzen genau dem Alter nach, unter den Zipselmützen quillt das Haar, das in allen Farbtönen vom Strohgelb bis zum Rötlichen leuchtet, hervor, sie strecken ihre etwas angefrorenen Himmelsguckerchen in die Höhe und lachen mit dem ganzen Gesicht. Wenn dann das Schellengeläut von dem Wollsteig her erklingt, dann wissen die Dorfleute, was los ist: sie kommen ab dem Himmelreich; ein Nachbar ruft es dem andern zu. Und dann wird gezählt, wie viele es sind: „Dreizehn, vierzehn Wölflin, liebe Zeit, das nimmt ja kein Ende!“ Wie gesagt, das ist ein Freudenfest im Dorfe. Und wenn der Wölflinsbauer im Hirschen den Gaul eingestallt hat, dann kommen die Leute und laden sich ein Wölflin zum Mittagessen ein. Und die Wölflin machen ihrem Namen Ehre: sie entwickeln einen rechtschaffenen Wollshunger. Am Abend trotteln sie dann vor dem schwerbeladenen Schlitten heimwärts in ihr Himmelreich.

Das ist die Geschichte vom Nathanael dem Allemann, an dem kein Falch ist, dessen Herz auf der Sonnenseite liegt.

Unseres Herrgotts Nachbar.

Eine Skizze. (Aus dem Buche „Christiasente“) von J. Hindenlang.

(Schluß.)

Es ist eine eigene Art, wie der Wölflinsbauer mit seinen Kindern lebt. Am Abend sitzt er gerne mit ihnen vor dem Kamin, dann schauen sie in die Niederung, in der die Schnellwege zur Großstadt rasen, die einen brandroten Feuerschein an den Abendhimmel wirft. Und dann erzählt er ihnen, wie er einmal in die Stadt gegangen sei, da habe es ihn aber gegrast vor dem Lärm und Menschengewoge, so daß er schleunigst heimkehrte sei. Und er erzählt ihnen, wie viel Dorfleute in der Stadt ihre Seele verloren hätten, wie ein Nachtschmetterling seine Flügel verbrennt am Kerzenlicht. — Und dann erzählt er ihnen vom Wiesenquell, der ein kleines Bächlein durch die Talrinne fließt und dann zum Bache wird, und dann ergießt sich der Bach in den Strom, und der Strom wirft sich in das unendliche Meer, wo die Riesenschiffe fahren; und er erzählt ihnen von einem Bruder, der in den schweren Jahren über das große Wasser gefahren und gar nichts mehr von sich hat hören lassen. Dann lauschen die Kinder; sie wissen, daß sie alle einmal dem Bächlein nachwandern müssen; denn nur eines kann Wölflinsbauer werden, weil der magere Boden nicht mehr ernähren kann.

In mondhellten Nächten kommt es zuweilen vor, daß der Wölflinsbauer — es steckt eine Kinderseele in dem Manne mit dem Apostelkopf — mit den Kindern und mit der Mutter, wenn ihm nicht zu müde ist, zum „Kalten Herrgott“ hinausgeht. Dort läßt sie singend einen Reigen auf. Da stehen dann sicherlich die neugierigen Reihlein am Waldrand, die Hasen machen Männlein und schauen mit verschlafenen Gesichtern zu; und die Waldgeistler tanzen dann auch mit, und unser Herrgott lächelt.

Die Wölflinskinder streiten nicht. Es braucht der Vater nur zu sagen: „Unser Nachbar luegt zu!“ oder „Im Himmelreich ist Friede!“ und dann hören sie auf zu zanken.

Nach besonderer Dienstweisung hält er die Kirchenvisitationen und die Religionsprüfungen. In seiner Vertretung können diese auch durch ein anderes geistliches Mitglied des Bezirkskirchenrates gehalten werden. (Fortf. folgt.)

o o o Gottesdienstanzeiger. o o o

5. Sonntag nach Trinitatis, den 20. Juni: Stadtkirche 1/2 9 Uhr: Stadtv. Kiefer. 10 Uhr: Stadtpfr. Kühlewein. 1/2 12 Uhr: Christenlehre: Stadtpfarrer Kühlewein. Kleine Kirche 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst: Dekan Rapp. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst: Oberhofpr. Fischer. 6 Uhr: Stadtv. Kammerer. Schloßkirche 10 Uhr: Oberhofprediger Fischer. Johanneskirche 8 Uhr: Stadtpfr. W. Schulz. 1/2 10 Uhr: Stadtpfarrer W. Schulz. 1/2 11 Uhr Christenlehre: Stadtpfr. W. Schulz. 11 Uhr Kindergottesdienst: Stadtv. Kiefer. Christuskirche 8 Uhr: Stadtpfarrer Schilling. 10 Uhr: Stadtpfr. Rohde. 1/2 12 Uhr Christenlehre: Stadtpfarrer Rohde. Gemeindehaus der Weststadt 10 Uhr: Stadtpfr. Schilling. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst: Stadtpfr. Schilling. Lutherkirche 8 Uhr: Stadtpfr. Weidemeier. 1/2 10 Uhr: Stadtpfarrer Weidemeier. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst: Stadtpfr. Weidemeier. Diakonissenhauskirche 10 Uhr: Pfarrer Kay. 1/2 8 Uhr: Pfarrer Sigler. Karl-Friedrich-Gedächtniskirche 1/2 10 Uhr: Stadtpfr. Schulz. 1/2 11 Uhr: Christenlehre: Stadtpfr. Schulz. Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus 5 Uhr: Oberhofprediger Fischer. Städt. Krankenhaus 10 Uhr: Stadtvikar Kammerer. Beiertheim: 9 Uhr Christenlehre, Stadtvikar Münzel. 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Münzel. 1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtv. Münzel. Wochengottesdienste. Kleine Kirche: Donnerstag, 6 Uhr: Stadtvikar Kammerer. Johanneskirche: " 8 Uhr: Stadtpfarrer W. Schulz. Lutherkirche: " 8 Uhr: Stadtvikar Bay. Beiertheim: " 8 Uhr: " Münzel.

Konfirmandensaal der Lutherkirche. Montag, 21. Juni, 8 Uhr, Lutherbund: Orchesterprobe. Mittwoch, 23. Juni, 8 Uhr, Lutherbund: Vortrag. Freitag, 25. Juni, 8 Uhr, Lutherbund: Sport. Dienstag, 22. Juni, abends 8 Uhr: Evang. Jungmädchenbund (I. Abt.). Freitag, 25. Juni, abends 8 Uhr: " Jungmädchenbund (II. Abt.).

Gemeindehaus der Südstadt. Sonntag, 8 Uhr: Jugendbund. Montag, 8 Uhr: Kränzchen. Donnerstag, 8 Uhr: Jugendbund.

Gemeindehaus der Weststadt. Montag, abends 1/2 8 Uhr: Mädchen-Jugendbund (jung. Abt.) Dienstag, abends 1/2 8 Uhr: Knaben-Jugendbund. Freitag, abends 1/2 8 Uhr: Mädchen-Jugendbund (alt. Abt.)

Jugendbund Beiertheim. Dienstag, abends 8 Uhr: Mädchen. Mittwoch, abends 8 Uhr: Knaben.

Evangelische Stadtmision Karlsruhe, Adlerstraße 23. Sonntag, 1/2 12 Uhr, Kindergottesdienst, Stadtm. Lieber. 4 Uhr, Jungfrauenverein, Schwester Lulse. 4-9 Uhr, Mädchenklub, Oberkirchenratsgebäude, Srl. Thiele. 8 Uhr, Abendgottesdienst, Stadtvikar Kiefer. Dienstag, 7-9 Uhr, Mädchen-Bibelkränzchen, Kreuzstr. 23. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde, Stadtm. Lieber. Predigttausgabe. Sonntag, 1/2 12 Uhr, Kindergottesdienst in der Diakonissen-hauskapelle, Srl. Thiele. 8 Uhr, „Blaukreuz“-Versammlung, Stadtm. Hörschele. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde, Scheffelstr. 37, Srl. Thiele.

o o o Kirchlicher Vereinsanzeiger. o o o

Evang. Männerverein der Südstadt. Am Sonntag, den 20. Juni, bei günstiger Witterung Familienspaziergang durch den Wildpark nach Blankenloch; daselbst gemütliches Beisammensein in der „Krone“ bei Musik- und Gesangsvorträgen. Treffpunkt nachmittags 1/2 2 Uhr bei der Schloßkirche. Bequeme Rückfahrtsmöglichkeit ist gegeben. Die Mitglieder sind herzlich dazu eingeladen. Der Vorstand.

Evangel. Jugendbund der Südstadt. Der Jugendbund beteiligt sich am Ausflug des Männervereins der Südstadt nach Blankenloch.

Evang. Arbeiterinnenverein. Gruppe Ost. Sonntag, 4. Juli, von 3-5 Uhr: Zusammenkunft Durlacherstr. 32. Bei gutem Wetter Spaziergang. Abmarsch 1/2 4 Uhr.

Verein „Freundinnen junger Mädchen“. Montag, 5. Juli, nachm. 1/2 5 Uhr: Vorstandssitzung im Klub des Oberkirchenratsgebäudes.

Ev. Arbeiterinnenverein, Scheffelstr. 37. Montag, 21. Juni, abends 1/2 8 Uhr: Jugendabend fällt aus. Donnerstag, 24. Juni: 1/2 8 Uhr: Vereinsabend.

Evang. Stadtmision Karlsruhe. Kreuzstr. 23. Ferien-Aufenthalt auf dem Heuberg.

Durch Vermittlung der Stadtmision können in den Erholungsheuberg Kinder Aufnahme finden. Die Einteilung der Altersstufen ist folgt festgesetzt:

Vom Tage der Eröffnung bis zum 15. August 1920 Mädchen Altersstufen und Knaben unter 14 Jahren.

Vom 15. August bis 15. September Knaben aller Altersstufen und Mädchen bis höchstens 12 Jahren.

Dann sind die Heime bis Ende des Betriebs geöffnet für Mädchen Altersstufen und Knaben unter 14 Jahren.

Tagespreis 6.50 M. Anmeldungen werden in den Geschäftsräumen Stadtmision, Kreuzstr. 23 entgegengenommen, wo nähere Auskunft erteilt.

o o o Amtliche Bekanntmachung. o o o

Sprengelteilung betr. Die mit Zustimmung der Kirchengemeindeversammlung beschlossene Gemeindefügung über Zerlegung der Kirchengemeinde Karlsruhe in mehrere Sprengel ist vom Oberkirchenrat der Kirchenregierung mit demtrag auf Genehmigung vorgelegt worden. Die Kirchenregierung hat Gemeindefügung genehmigt. Sie ist hiernach vollzugsreif.

Wir geben das der Gemeinde hierdurch bekannt. Karlsruhe, 15. Juni 1920. Evang. Kirchengemeinderat. E. Fischer.

o o o Vereinschronik. o o o

Verein für evang. Kirchenmusik. Der verdiente musikalische Leiter des hiesigen „Vereins für ev. Kirchenmusik“ (Chor der Stadtkirche), Herr Musikdirektor Max Thiede, hat 10-jähriger, erfolgreicher Tätigkeit sein Amt als Chorleiter niedergelegt.

o o o Verschiedenes. o o o

Bezirksverband gegen den Alkoholismus E. V. Karlsruhe, Hoffstraße 10. — Fernsprecher Nr. 95. — Trinkerfürsorge. Sprechstunde jed. Montag 3-4 Uhr, Gartenstr. 14/16, Krankenhausgebäude.

o o o Mitteilung der Schriftleitung. o o o

In Nr. 28 brachten wir unter der Überschrift „Etwas von Krankenpflege“ eine Einsendung, die sich mit der auch von anderen Seiten bestätigten Werbung des katholischen Krankenvereins in evangelischen Familien beschäftigte. Dazu ist ein Widerspruch des Herrn Pfarrer Link an uns gerichtet worden, auf den der Einfender Folgendes mitteilt: „Die katholische Krankenschwester, die mich in meiner Wohnung Beitritt in den katholischen Krankenverein einlud, hat sich für ihren Werbung wiederholt und ausdrücklich auf einen Auftrag des Herrn Stadtbekanntmachung berufen. Wenn nun Herr Stadtbekanntmachung erklärt, daß die geschilderung, soweit seine Person in Frage komme, unzutreffend sei, so ist nur mit Befriedigung festzustellen, daß diese Berufung der Krankenschwester auf einen Auftrag des Herrn Stadtbekanntmachung erfolgt.“

Mit der nächsten Nummer geht das Vierteljahr zu Ende. Wir werden diesen Zeitpunkt benutzen, um wieder einmal unsere Gemeindeglieder bitten, sie möchten unter Freunden und Bekannten für unser Blatt werben. Wir möchten ganz besonders darum bitten, daß die neuen Bestellungen möglichst bald erfolgen, womöglich in der nächsten Woche. Es ist sehr ungeschickt und verursacht der Geschäftsstelle und der Post Schwierigkeiten, wenn die Bestellungen im Laufe des Vierteljahrs und schon vor seinem Beginn eingeht. Nur dann, wenn in der nächsten Woche das Blatt bestellt wird, können wir die geregelte Zustellung des Blattes vom Beginn des neuen Vierteljahrs versprechen und verbürgen.

Die bisherigen Bezieher erhalten das Blatt weiter ohne besondere Bestellung.

Die Zahl der Bezieher wächst in erfreulicher Weise, sodass wir hoffen, bald das Erscheinen des Blattes als gesichert ansehen zu dürfen. Für eine Gemeinde von der Größe der unsrigen ist ein Gemeindeblatt durchaus notwendig.

Die Schriftleitung.

Inhalt: Sonntagsgedanken. — Das Evangelium im Evangelium. — Chronik. — Murgtalgleichnisse. — Die neue Verfassung der badischen Landeskirche (Fortsetzung). — Gottesdienstanzeiger. — Amtliche Bekanntmachung. — Kirchlicher Vereinsanzeiger. — Vereinschronik. — Verschiedenes. — Mitteilung der Schriftleitung. — Unseres Herrgotts Nachbar.

Druck der Buchdruckerei Fideltas G. m. b. H., Karlsruhe, Erbprinzenstraße 10.